



Viola (Vera Weisbrod) und ihr Freund, der Kapitän (Marc Suesterhenn), haben Stress.

Alle Fotos: Friedhelm Reimann

## Slapstick-Shakespeare voller Enten

Orsino liebt Olivia, Olivia liebt Cesario, Cesario ist Viola und liebt Orsino und der Regisseur liebt Enten in Shakespeares „Was Ihr wollt“ bei den Festspielen.

Von Claudia Kook

**Neersen.** Enten spucken Wasser, Enten schwimmen, Enten sind Waffen, Enten fliegen tief, landen auch mal mit dem Plastikbauch versehentlich auf einem Zuschauerkopf, und in der Neersener Inszenierung von Shakespeares Komödie „Was Ihr wollt“ singen sie sogar. Immer wieder tauchen sie - meist unvermittelt - auf. Sie sind ein Running-Gag und müssen auch mehr nicht sein. Denn sie sind nicht für störrische Sinnfinder da, sondern zum spielerischen Spaß. Einfallsreichtum, Variationsfähigkeit und Überraschungsmomente rund um die Armee der gelben und betongrauen Flattermänner und einen einsamen Schwan sorgten bei der Premiere am

Donnerstag für Amusement. Auch Shakespeare hätte es gefallen können, er verlor in Komödie wie Tragödie schließlich nie die lustigen Szenen fürs gemischte Publikum aus den Augen.

So ist bei den Festspielen „Was ihr wollt“ eine Liebesgeschichte mit viel Klamauk und Slapstick. Junker Tobias (Bert Franzke) tobt und torkelt wunderbar ordinär über die Bühne, und Junker Christoph (Martin Andreas Greif) kann alles: Salti, gekonnt und unverletzt aus dem Fenster fallen, und eigentlich könnte er wohl auch Feuer spucken, wenn nicht wie bei der Premiere das Feuerzeug streikt. Mit dem Kammermädchen Maria piesacken die Junker den eiteln Hofmeister Malvolio, dass es eine wahre Schadenfreude ist (Birgit Schürmann und Maarten Guppertz er-

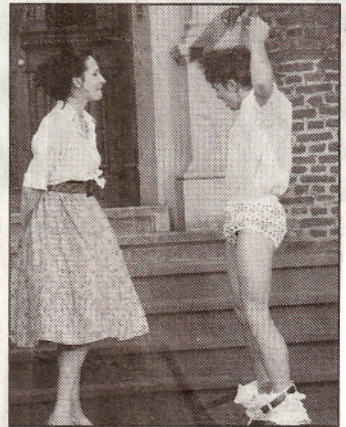
gehen sich gekonnt in Gesichtsgymnastik).

Regisseur Thomas Matschoss lässt seine Mimen Strandstühle nach aller Kunst des Verdrehens in der leicht mediterranen Szenerie aufstellen. Gekonnte Stolperer enden in einem der beiden ins Bühnenbild integrierten Zweimal-zwei-Meter-Wasserbecken. Die - abseits der Enten - einzigen weiteren standhaften Requisiten, zwei Palmen, lassen treffsicher Kokosnüsse fallen und die Zuschauer grübeln, wie der Bühnentechniker das wohl hinbekommen hat. Der Schwarzweißfilm-Dauerbrenner vom klebrigen Zettel am Schuh bekommt eine unvermutete Neuauflage.

Sogar die wilden Kampfszenen erinnern in der modernen Interpretation ironisch an billige amerikanische Krimi- oder Actionserien. Das Duell zweier Kontrahenten wird mit Waffen aus einer Golftasche bestückt und treibt das Stück in die Skurrilität.

Das färbt auch auf die ernstesten Gefühle der im Liebesdreieck verwobenen Figuren ab. Die gelegentliche Schwermut des Originals bleibt da oft lediglich textlich vorhanden, während die Figuren nur noch die Augen verdrehen können ob der verliebten Irrungen und Wurrungen.

Orsino, der Herzog von Illyrien, liebt Gräfin Olivia, die ihn abweist, weil sie um ihren Bruder trauert. Viola schleicht sich als „Cesario“ in Männerkleidern in die Dienste Orsinos (Vera Weisbrod spielt von weiblich-niedlich bis krachend-komisch ihre Verwandlung zum schneiefenden, rotzenden und sich in den Schritt kneifenden starken Geschlecht).



Der Junker (Martin Andreas Greif) lässt die Hose fallen.

Schnell entdeckt sie, dass unter ihrer gerade übergestülpten Krauwatte ihr Herz mit sanften Gefühlen für ihren Herrn zu kämpfen hat. Als sie für Orsino dessen Brautwerbung vor Olivia aufstapelt, schließt sich das Dreieck. Denn die Gräfin findet Gefallen an dem „Jüngling“. „Oh Zeit, du selbst entwirre dies“, hofft Viola, denn keine der Figuren kann es mehr. Wäre da nicht Sebastian, Violas Zwillingbruder, der Olivia (Antje Widdra ist überzeugend Diva, Naivchen und Emanze zugleich) genauso gefällt wie die schwesterliche Fälschung, die Komödie wäre eine Tragödie. Aber der stets scherzartikelstreuende Narr in gelben Entenschuhen kann die Vielzahl der - nicht immer ganz melodiosen - Gesangs- und Luftgitarreneinlagen nach dem Happy-end bedächtig beschließen.

Die fast dreistündige Vorstellung war den Zuschauern Standung ovations wert.



Junker Tobias (Bert Franzke) kämpft mit dem Liegestuhl.